

Die andere **Fortbildung**
27.09.2008 /  Lokalausgabe

Für eine Woche wechselt sie die Seiten: Judith Koch, im richtigen Leben Realschul-Rektorin, arbeitet bei der Mülheimer Tafel. (Foto: Olaf Fuhrmann) SEBASTIAN SASSE

Ein wenig anrühlich klingt es ja schon, wenn sich eine Schulleiterin, also eine Person mit Vorbildcharakter, öffentlich zum „Seitensprung“ bekennt. Da wird man aufmerksam. Und genau das ist auch das Ziel der Aktion des Centrums für bürgerschaftliches Engagement, an der Judith Koch, die Rektorin der Realschule an der Mellinghofer Straße, teilnimmt. „Seitensprung“ - das bedeutet in diesem Fall nämlich, dass eine Führungskraft eine Woche lang in einer sozialen Organisation mitarbeitet. Sie wechselt sozusagen die Seiten. Und beide Seiten erhoffen sich von diesem Austausch positive Impulse für ihre Arbeit.

Gespannt auf

Begegnungen

Die 51-jährige Pädagogin wird ab Montag bei der Mülheimer Tafel des Diakonischen Werkes mit Hand anlegen. Sie wird vormittags die Essensspenden mit dem Transporter abholen und am Mittag die Lebensmittel verteilen. Zwischen 1000 und 2000 Menschen besuchen wöchentlich die Tafel der Diakonie an der Georgstraße. „Die Bandbreite der Menschen, die zu uns kommen, ist sehr groß. Manche sind sehr freundlich, andere stänkern aber auch schon einmal herum. Damit muss man umgehen können“, beschreibt Ulrich Schreyer, Geschäftsführer der Diakonie, den Arbeitsalltag. „Für die Seitenwechslerin drehen sich die Verhältnisse um. Ihre direkte Vorgesetzte ist zum Beispiel eine Ein-Euro-Jobberin.“

Sensibilität

vertiefen

Judith Koch freut sich auf die Herausforderung, für die sie freiwillig die erste Woche ihrer Herbstferien opfert. „Ich finde das Angebot der Tafel sehr gut. Hier wird Nächstenliebe gelebt.“ Ihren Seitenwechsel sehe sie nicht als „Rollenspiel“, sondern wie eine **Fortbildung**. „Auch in der Schule wird man heute mit Schülern konfrontiert, die aus Familien mit sozialen Problemen kommen. Manchmal höre ich in Gesprächen mit Eltern, dass sie nicht nur eine, sondern zwei Arbeitsstellen haben.“

Eine alleine würde vom Verdienst her nicht ausreichen.“ Durch ihre Arbeit bei der Tafel hoffe sie, für solche Probleme besser sensibilisiert zu werden. Man wird sehen, ob sich ihr Wunsch erfüllt.